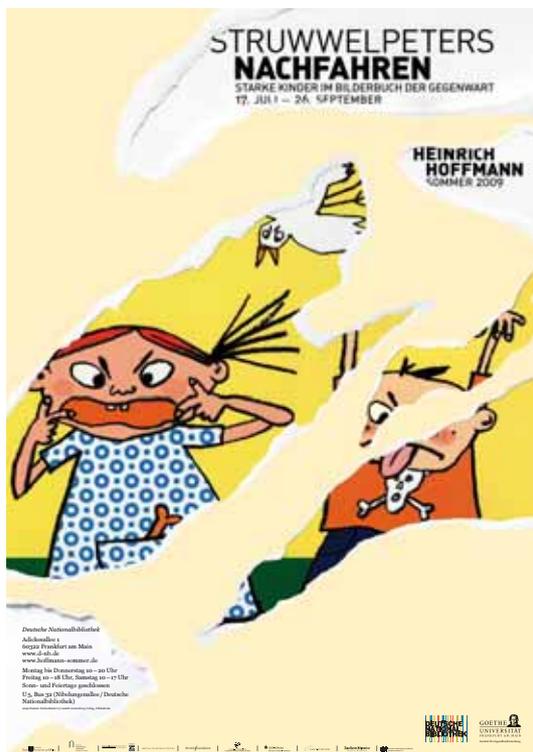


Linde Storm

## Struwwelpeters Nachfahren – starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart

Ausstellung der Deutschen Nationalbibliothek und des Instituts für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Welches Kind ist schon begeistert von der morgendlichen und abendlichen großen Wäsche? Jedem Kind fällt etwas Besonderes ein, seine Suppe nicht auslöffeln zu müssen. Und wer bleibt schon gerne im Haus, wenn der Wind pfeift? So empfanden es der Struwwelpeter, der Suppenkaspar und der fliegende Robert zu Zeiten Heinrich Hoffmanns, des berühmten Autors des Struwwelpeters, so zeigen sich die Nachfahren in modernen Bilderbüchern, die nun Super-Ulf, Pia, Maxeline, Nurmi und Franziska heißen, auch heute noch.



Antje Damm: RäuberKinder (c) 2008 Gerstenberg Verlag, Hildesheim.

Plakat zur Ausstellung der DNB und des Instituts für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main im Heinrich Hoffmann Sommer 2009 © Beitrag der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main

Sind sie anders? Nein! Kinder sind immer unbe-dacht, unternehmungslustig, vergesslich, sie hän-seln, sie spotten und wollen nicht – und so sind sie auch in modernen Bilderbüchern dargestellt. Die Ausstellung Struwwelpeters Nachfahren machte die Besucher mit »starken Kindern« bekannt.

Die Ausstellung war eingebettet in den Heinrich Hoffmann Sommer 2009 der Stadt Frankfurt am Main, mit dem seine Heimatstadt Heinrich Hoffmann ehrte, dessen Geburtstag sich am 13. Juni 2009 zum zweihundertsten Mal jährte. Zahlreiche Veranstaltungen, sieben weitere Ausstellungen und ein reichhaltiges Begleitprogramm beleuchteten das Leben, das Werk und die Wirkungsgeschichte dieses herausragenden Frankfurter Bürgers, Arztes, Psychiatriereformers und Autors neu.

Die Ausstellung war gegliedert nach Motiven bzw. Themen aus den zehn Struwwelpeter-Geschichten. Selbst wo das Bilderbuch der Gegenwart nicht ganze Struwwelpeter-Geschichten neu erzählt, scheint das Hoffmannsche Buch präsent zu sein. Gezeigt wurde eine Auswahl einer immensen Fülle an Bucherscheinerungen der vergangenen drei Jahr-zehnte. Berücksichtigt wurden dabei auch über-setzte Bilderbücher. Die Exponate stammten zur Hälfte aus den Beständen der Deutschen Natio-nalbibliothek (DNB) und der Bibliothek für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität. Die Besucher konnten in die Kinderwelten im Aus-stellungsraum der DNB räumlich eintreten und regelrecht eintauchen. Die Exponatgruppen waren in Rauminstallationen, die Alltagssituationen nach-gebaut waren, eingefügt.

Sahen die Besucher beispielsweise durch ein großes gelbes Fernrohr, trafen sie auf die Geschichte des Hans Guck-in-die-Luft. In einer Suppenschüssel fand sich die Geschichte des Suppenkaspars, in einem angedeuteten Ofen das Paulinchen, in einer Tischschublade der Zappel-Philipp – jeweils zu sehen in einem digitalen Bilderrahmen, in dem die Bilder der jeweiligen Geschichte wechselten. Auf diese Weise wurde das Spiel mit dem Ursprungstext sichtbar gemacht. Durch die räumliche und visuel-

le Verknüpfung der Exponate mit den Hoffmannschen Bildergeschichten konnten dem Besucher Nähe und Ferne der aktuellen Bilderbücher zum historischen Ausgangstext aufgezeigt werden. Zugleich sollte deutlich werden, wie reichhaltig der karikaturistische Stil, den Heinrich Hoffmann in dieser Gattung entfaltet hat, im Bilderbuch der Gegenwart fortlebt.



Und echt nervt es, wenn ich meine Hände waschen muss, obwohl sie kein bisschen dreckig sind, zum Beispiel nach dem Hasen-Streicheln. Hasen sind nicht dreckig, Hasen sind weich.

Olten, Wanja: Kein bisschen dreckig. Ill. Von Manuel Olten. - Zürich: Bajazzo, 2009

Keckheit, Mut, Aufmüpfigkeit und Widerständigkeit eint die kindlichen Helden der heutigen Bilderbücher mit ihren Vorfahren aus der Feder Heinrich Hoffmanns. Viele dieser modernen Bilderbücher lassen sich als verdeckte Antworten auf den Struwwelpeter lesen – unabhängig davon, ob die Autoren und Illustratoren eine solche Auseinandersetzung mit der literarischen Tradition bewusst beabsichtigt haben oder nicht. Den kindlichen Nachfahren der Struwwelpeter-Figuren geht es heute allerdings merklich besser: Sie müssen nicht mit dem Daumen oder gar dem Leben bezahlen. Das Scheitern des Kindes als Resultat drastischer Strafmaßnahmen, wie im Struwwelpeter, sucht man im Bilderbuch der Gegenwart vergebens. Kein Kind hat die Konsequenz seines Handelns in derart folgenschwerer Weise zu tragen. Kein Kind verbrennt wie Paulinchen, verhungert wie der Suppenkaspar oder hat letztlich durch Verstümmelung nur noch acht Finger wie der Dau-

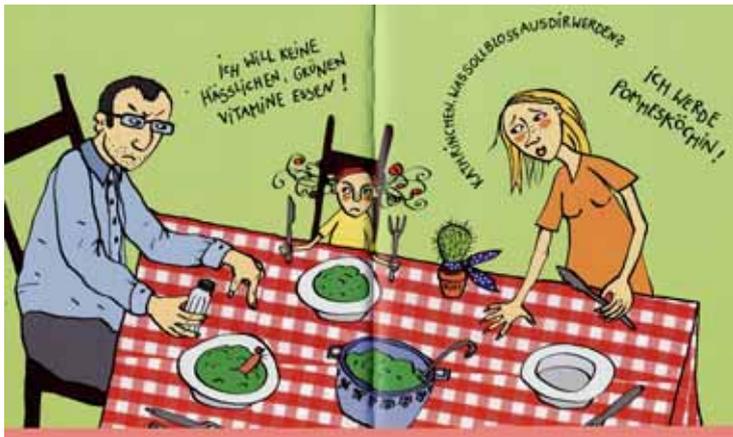
menlutscher. Die Konflikte in den kindlichen Lebenswelten von heute sind nahezu die gleichen. Struwwelpeters Nachfahren lösen sie jedoch anders.

Der Untertitel der Ausstellung bezeichnet die kindlichen Protagonisten der Bilderbücher als stark. Was aber bedeutet stark? Stärke tritt in den modernen Bilderbüchern dem Leser nicht in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes entgegen – nicht als starre, unbeugsame, harte, unnachgiebige Verhaltensweise der kindlichen Akteure. Vielmehr liegt das Besondere dieser heutigen starken Kinder darin, die konfliktreichen Situationen, in die sie hineingeraten, aufzulösen, möglicherweise sogar gestärkt daraus hervorzugehen. Das, was jeweils als stark eingeschätzt wird, unterliegt sich wandelnden gesellschaftlichen Normen und Konventionen. Das ist offenkundig und wird als Spiegel auch im Bilderbuch erkennbar.

Der berühmte Illustrator und Autor Tomi Ungerer äußert sich im Interview, das auch im Begleitbuch zur Ausstellung<sup>1)</sup> abgedruckt ist, zu »starkem Verhalten« folgendermaßen: »Man muss situationsgemäß handeln können.« Und weiter: »Ein starkes Kind ist ein freies Kind.« Diese auf den ersten Blick einfach anmutenden Postulate sind für die kindlichen Protagonisten nicht so leicht in die Tat umzusetzen. Die ausgestellten Bilderbücher zeigten das in vielfältiger, oft sehr humorvoller Weise. Und genau darin unterscheiden sich die Geschichten in den modernen Bilderbüchern von den Struwwelpeter-Geschichten: Das Schicksal der kindlichen Helden nimmt einen ganz anderen Verlauf. Begegnet man in den Bilderbüchern der 1970er-Jahre noch dem dauerhaft renitenten, dem unbeugsamen Kind, tritt das starke Kind im modernen Bilderbuch als ein Wesen auf, das seinen Trotz, seinen Widerstand, seine inneren Konflikte überwinden lernt. Hier wird den Kindern Hilfestellung geboten, Lösungen aus der jeweiligen konfliktreichen Situation zu finden. Lernprozesse werden in Gang gesetzt, Verarbeitungsstrategien entwickelt und so das Selbstbewusstsein geweckt und gestärkt.

Die Auswahl der Bilderbücher und die Bezugnahme auf den Hoffmannschen Ursprungstext erfolgte in der Ausstellung auf unterschiedliche Weise. Die Exponate, die in der »Zappel-Philipp-Gruppe« gezeigt wurden, bezogen sich z. B. auf die amTisch

sitzende Familie und das gemeinsame Essen – eine klassische Erziehungssituation. Hier werden Tischmanieren und kommunikative Verhaltensmuster gegenüber anderen eingeübt. Die kindlichen Hauptdarsteller versuchen dabei auf vielfältige Weise, die von Erwachsenen aufgestellten Regeln zu durchbrechen.



Ich schlaf heute bei euch, damit ihr nicht so allein seid! Ich werde ein Traumkind! Und genauso war es. Bis der Morgen kam ...

Antje Damm,: Kathrinchen: was soll bloß aus dir werden?  
– Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg, 2004

Die Nachfahren Paulinchens zündeln zwar nicht und haben keine derart furchtbaren Konsequenzen zu tragen. Dennoch unterliegen sie ebenso dem Reiz, etwas Neues auszuprobieren. Auch sie sind der Neugier und der Wissbegierde ausgeliefert und nicht immer in der Lage, die Konsequenzen ihrer Entdeckungslust zu überblicken. Die Lust auf das Unbekannte ist für die Kinder so stark, dass Verbo-

te weggeschoben, verdrängt und vergessen werden. Auch der Daumenlutscher hat jüngere Gleichgesinnte in den heutigen Bilderbüchern. Die Erwachsenen drohen jedoch nicht mehr mit der Schere, sondern helfen den Kindern, sich das Daumenlutschen abzugewöhnen.

Bösartigkeiten wie Tiere quälen, Wutausbrüche und die Unterdrückung Schwächerer waren Grundmotive der Bilderbücher der Gruppe des »Bösen Friederichs«. Zu sehen waren Kinder, die aufgrund innerer Schwäche Aggression zeigen, deren Ursache oft in einem Ohnmachtsgefühl und der Angst vor dem Ausgeliefertsein liegt. Böse Charaktere sind für Kinder jedoch interessant und faszinierend zugleich: Einerseits erkennen sie sich schauernd selbst im Bösen, andererseits sind sie abgestoßen und fühlen sich als die ganz Anderen.

Die Besucher, die wissen wollten, wie die Geschichte weitergeht, konnten viele der ausgestellten Bücher in einem Lesebereich in Ruhe durchblättern. Die Designer Sebastian Herkner, Reinhard Dienes, Daniel Weitenauer und Kai Linke waren verantwortlich für das grafische Konzept der Ausstellung. Die Ausstellung richtete sich nicht nur an Erwachsene, sondern sollte auch für Kinder und Jugendliche ansprechend sein und diesen einen Zugang sowohl zum Struwwelpeter als auch zu modernen Bilderbüchern eröffnen.

Anschrift von Linde Storm: Institut für Jugendbuchforschung,  
Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt am  
Main, E-Mail: l.storm@em.uni-frankfurt.de

### Anmerkungen

1 Storm, Linde; Nagel, Sibylle (Hrsg.): Struwwelpeters Nachfahren. Starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart. - Petersberg: Imhof, 2009. - EUR 19,95. - ISBN 978-3-86568-482-0